

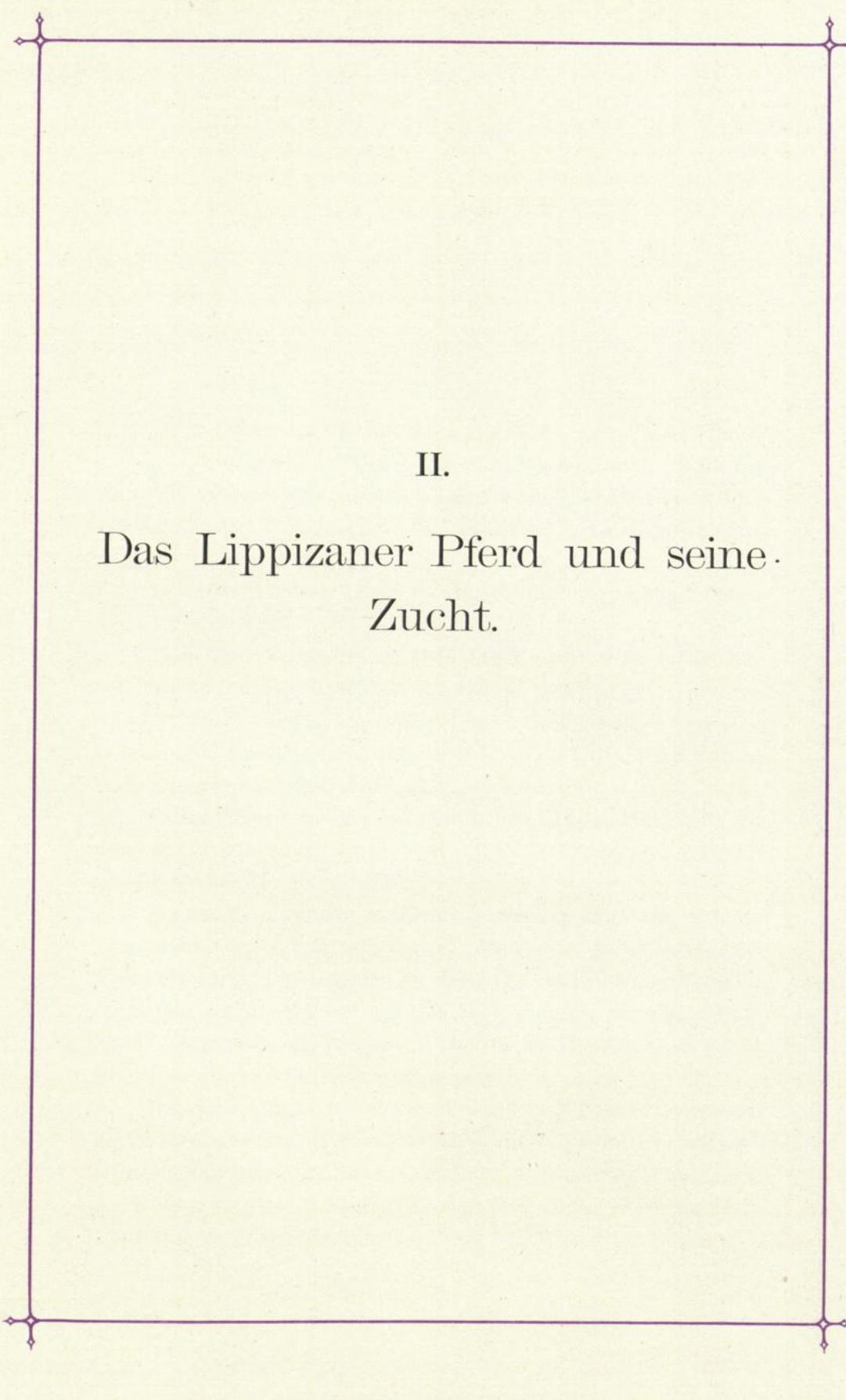
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Das K.K. Hofgestüt zu Lippiza

K.K. Hofgestüt <Lipizza>

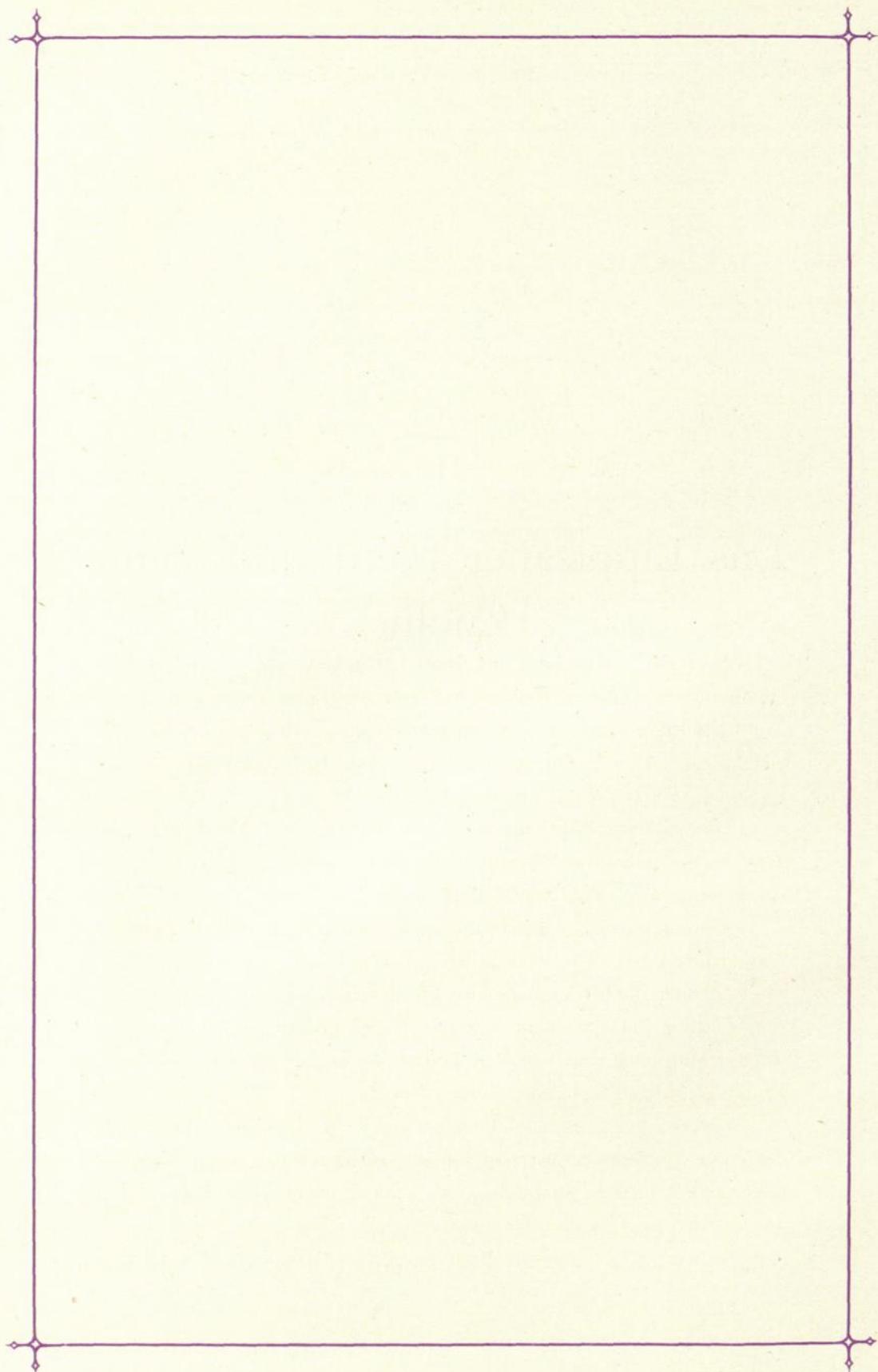
Wien, 1880

II. Das Lippizaner Pferd und seine Zucht



II.

Das Lippizaner Pferd und seine
Zucht.





N Österreich-Ungarn, einer Monarchie, deren weite Länder zum grössten Theile ackerbautreibende sind, hängt der beschleunigte oder verlangsamte Pulsschlag des materiellen Lebens von dem Gedeihen oder Nichtgedeihen der Landwirthschaft in allen ihren Zweigen ab.

In solchen Ländern ist die Pferdezucht ein hochwichtiger Factor der Volkswirthschaft.

Nach der in dem Jahrzehnt 1866—1876 vorgenommenen Zählung entfallen von den 35 Millionen Pferden in Europa auf Österreich 3,569.434 Pferde und hienach nimmt dasselbe gegenüber dem ausgedehntesten Reiche Europa's, Russland, mit 16,160.000 den zweiten Rang ein, vor Deutschland mit 3,352.231 Stück.

Dieser Pferdereichthum repräsentirt, das einzelne Pferd bloss mit dem durchschnittlichen Werthe von 100 fl. berechnet, ein Nationalvermögen von mehr als 350 Millionen.

Lippiza hat unstreitig zu diesem Gesamtbesitze einen nicht zu unterschätzenden Theil beigetragen, denn man muss neben der Kopfzahl auch die Eigenschaften des Pferdes in Anschlag bringen und die Lippizaner Zucht hat nicht nur für das Kronland, in welchem das Karster Hofgestüt liegt, sondern bis an die entlegensten Grenzen der Monarchie ihren veredelnden Einfluss geübt.

Österreich-Ungarn weist bei der Vielgestaltigkeit seines Bodens und dessen grösserer oder niederer Culturfähigkeit, in Folge seiner wechselreichen klimatischen Abstufungen und der verschiedenen Behandlung des Pferdes bei den einzelnen Völkerschaften grosse Unterschiede in den Pferderacen auf, doch inmitten dieser Vielartigkeit der Pferdetyphen

und ihrer Züchtung wird der Werth des Karster Hofgestütes allgemein gewürdigt und Lippiza hat die Genugthuung, die von ihm gepflegte uralte Race in vielen Theilen des Reiches, wo Pferdezücht betrieben wird, gesucht und gerne verwendet zu sehen.

Die Bedeutung der Pferdezücht auf dem Boden Lippiza's, schon in grauer Vorzeit, wurde bereits an anderer Stelle erwähnt.

Es ist ein hippologisch historischer Boden, auf welchem Erzherzog Karl 1580 das noch heute blühende Gestüt ins Leben rief.

Schon im Monate Juli des Gründungsjahres langten die ersten der von Freiherrn v. Khevenhiller im Auftrage des Erzherzogs in Spanien angekauften Zuchtpferde in Lippiza an und zwar „3 Brincos, die 407 Ducaten kosteten“;¹ diesen folgten im nächsten Jahre „6 auslesene spanische Zuchthengste im Werthe von 3693 Gulden, darunter ein Andalusier um 815 Gulden und 24 Stuten“.²

Im Jahre 1582 und 1584 werden an „Herrn Hanns v. Khevenhiller durch das Fugger'sche Haus für Pferde aus Hispanien 4952 fl. 13 kr. 3 Pf. respective 774 fl. 16 kr.“ ausbezahlt.³

Das spanische Pferd, welchem man einst seiner Schönheit und seines Feuers wegen den ersten Rang unter allen europäischen Pferderacen eingeräumt hatte, ist durch Vernachlässigung während der langwierigen Kriege in seinem Heimatlande, wie nicht minder durch zweckwidrige Kreuzungen so verändert, zugleich seine Production so vermindert worden, dass man heutzutage die reine ursprüngliche Race für gänzlich vernichtet halten kann.

Das von dem Gründer Lippiza's hier eingeführte spanische Pferd war ohne Zweifel aus der Kreuzung theils des berberischen, theils des arabischen Pferdes mit dem schweren, in den Pyrenäen einheimischen hervorgegangen, denn die verschiedenen Kennzeichen der Formen dieser Racen zeigen sich in den späteren Stämmen wieder.

Sein elastischer, zierlicher Gang, bei welchem es die Oberschenkel der Vorderbeine beinahe wagrecht, mit rechtwinkligem Kniebuge empor-

¹ I. Ö. Hofkammerreg. Graz. 1580. Z. 54.

² Hurter. Geschichte Ferdinand II. und seiner Vorfahren. Schaffhausen 1850. II. 306.

³ I. Ö. Hofkammerreg. Graz. 1582. Z. 46. 1584. Z. 42.

hebt, ist stolz und voll von edlem Anstande, daher es sich ganz vorzüglich und zwar mehr als irgend eine andere Pferderace zum Prunkpferde eignet, was auch die Wahl des Erzherzogs im Hinblick auf die Bestimmung des Lippizaner Materiales zur Dienstleistung am Hofe bestimmt haben mag.

Mit der Geschmeidigkeit der Glieder und der Zierlichkeit in den Bewegungen vereinigt es ein lebhaftes, feuriges Temperament, grosse Gelehrigkeit, Gehorsam und stets guten Willen, Eigenschaften, die sich auf die Nachzucht, die jetzige constante Lippizaner Race, unverändert übertragen haben.

Unter den eingeführten spanischen Pferden wird speciell ein andalusisches Vaterpferd genannt. Dieser Race, die sich durch ihren feinen, leichten Körperbau dem berberischen Pferde, von dem es stammt, nähert, gehören auch die „Hermeline“ an, die am österreichischen Hofe in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts hoch gehalten wurden.

Ausser den Pferden von der pyrenäischen Halbinsel wurden später bis unter Kaiser Karl VI. Pferde aus der Polesina, dem fruchtbaren Theile Oberitaliens, zwischen dem unteren Laufe des Po und der Etsch eingeführt; auch diese waren von sehr stattlichem Baue, zierlichen Bewegungen und eigneten sich besonders zu Kutschenpferden.

Es spricht der Ruf, dessen sich die Nachkommenschaft dieser Zuchtthiere ihrer starken, trockenen Knochen, gediegenen, wohlgebildeten Formen und festen Hufe wegen bis heute erfreut, dafür, dass ihre Wahl eine richtige war.

Das Gestüt zu Lippiza war zwar nach seiner Anlage in erster Linie bestimmt, dem Hofmarstalle die erforderlichen Reit- und Wagenpferde zu liefern, doch schon kurze Zeit nach seiner Gründung übten die hier eingeschlagenen, auf die Veredlung gerichteten Züchtungsgrundsätze nachhaltigen Einfluss auf die Pferdezucht der umliegenden Länderstrecken.

Auffällig manifestirte sich dieser Einfluss in der Mutter-, sowie in den Nachbarprovinzen schon in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts.

Zeugniss hiefür liefern die zu jener Zeit im Küstenlande und in Krain von den vornehmsten Besitzern errichteten Stutereien, der in den

Städten und Märkten schwungvoll betriebene Pferdehandel und die der Pferdezucht überhaupt zugewendete erhöhte Aufmerksamkeit.¹

Stubenberg, von dieser Zeit sprechend, sagt: „Sehr berühmt waren die Pferde vom Karst, sowohl wegen ihrer Stärke, als auch wegen ihrer seltenen Lebensdauer, so dass sie oft 30 Jahre alt noch gut und zur Arbeit tauglich sind. Der Kaiser und der Fürst von Porzia haben dort Gestüte, das früher berühmteste, jenes der Edlinger,² ist wegen Armuth der Familie eingegangen. Die genannten Gestüte ziehen sehr kostbare und sehr starke Pferde.“³

Im Jahre 1722 erflöss im Interesse der Landespferdezucht in Krain die Verordnung, dass die Unterthanen der Jurisdiction von Adelsberg, wo damals die heute in Prestranegg befindliche Filiale noch bestand, belegen lassen dürften.⁴

Die noch vorhandenen, leider nur bis zum Jahre 1701 und auch bis dahin nur theilweise zurückreichenden Gestütsbücher deuten darauf hin, dass das Princip der Einführung von original-spanischen Pferden zur weiteren Aufzucht im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts festgehalten worden war.

Auch im achtzehnten Jahrhunderte setzten sich diese Nachschaffungen fort, so wurde 1701 der Hengst Cordova acquirirt, unter dessen Nachkommen sich viele, später im Gestüte hochgeschätzte Mutterpferde befanden. Von 1717 ab finden wir auch ausser den italienischen noch deutsche und dänische Pferde als vom Gestüte erworben verzeichnet und in dem letztgenannten Jahre wurde aus dem Lippe-Bückeburgischen Gestüte der Hengst Lipp angekauft, welcher sich als äusserst tüchtiges Vaterpferd bewährte, dessen Nachkommen noch ein Jahrhundert lang gesucht und geschätzt waren.

Einer der Abkömmlinge des Lipp verpflanzte dessen Geschlecht auch nach dem Hofgestüte Koptshan und noch 1826 besass Graf

¹ Siehe „Geschichtliche Notizen“ p. 23, 24.

² Die einstigen Besitzer der jetzigen Filiale Prestranegg, siehe geschichtl. Notizen p. 30.

³ *Joanis Wilhelmi a Stubenberg norma s. regula armentorum equinorum recte ac perfecte institutorum ex optimis tum antiquis, tum recentioribus Auctoribus petita ac dedicata Illustrissimis inclity regni Hungariae Proceribus ac Statibus. Viennae 1662. 4.*

⁴ Archiv der k. k. Landesregierung in Krain. 1722.

Stephan Károlyi auf seinem Gestüte zu Derekegyháza einen zu Lippiza gezogenen Lipp, ebenso Graf Emerich Esterhazy 1827 zwei Lipp, von denen der ältere 80 Nachkommen zählte.¹

Als vorzügliche Vaterpferde jener Zeit sind zu nennen nebst Generale, dem Gestüte zugewachsen 1710, Amico 1712, Danese 1718, Superbo 1722, Montedoro 1739, Toscanello 1749, Dublino 1779 u. a., deren directe Nachkommenschaft jedoch im Gestüte selbst nicht mehr authentisch nachweislich ist.

Hier wird mit den vorzüglichsten Abkömmlingen der Hengste früherer Zeit, welche die reine Lippizaner Race repräsentiren, fortgezüchtet, und zwar mit den fünf Stämmen :

Pluto,
Conversano,
Neapolitano,
Favory,
Maestoso.²

Ausser der nun schon seit so langer Zeit constant gewordenen und stets in gleichem Adel erhaltenen reinen Lippizaner Race wird auf dem Karster Hofgestüte noch eine rein orientalische Race aus den in der Wüste angekauften Original-Arabern:

Gazlan,
Saydan,
Samson,
Hadudi

und dem von Grafen Dzieduszycki erkauften Vollblut-Araber

Ben Azet³

sowie ein durch Kreuzung dieser Araber mit dem reinen Lippizaner hervorgegangener Schlag, nach dem Original-Araber

Siglavý⁴

gezogen.

¹ Mich. von Erdelyi. Beschreibung der einzelnen Gestüte des österreichischen Kaiserstaates. Wien. 1827.

² Deren Geschlechtsregister, siehe Anhang, p. 145, I—V.

³ Deren Geschlechtsregister, siehe Anhang, p. 155, VI—X.

⁴ Dessen Geschlechtsregister, siehe Anhang, p. 165, XI.

Die Pferde der erstgenannten alten reinen Lippizaner Race, 157 bis 167 Centimeter hoch, haben im Allgemeinen einen schön geformten, gerundeten Körperbau, der Kopf lang, gut gestellt, mit sanft gebogener Nase, die Kinnladen fein und weit auseinanderstehend, die Nüstern im Zustande der Ruhe klein, bei angestrenzter Bewegung weit geöffnet, die Stirne breit und flach, die Augen feurig und ausdrucksvoll, die Ohren gut angesetzt.

Der Hals ist etwas stark, jedoch schön herausgewachsen, gebogen und wird edel getragen, die Mähne ist lang, fein und dicht. Die Brust ist breit und tief, die Schulter tief gelagert, mitunter ein wenig überladen, der Widerrist, wenn auch niedrig, doch gut geformt, der Rücken breit, muskulös und lang, jedoch gut geschlossen. Die Lenden sind breit und kernig, die Flanken gut ausgefüllt, die Croupe ist muskulös, gerundet, der Schweif gut angesetzt und getragen mit langem, dichtem und feinem Haare.

Die Extremitäten sind kurz, stark, trocken mit markirten Sehnen, breiten, kräftigen, reinen Sprunggelenken und vortrefflichen, schön geformten Hufen.

Erbliche Knochenfehler, als Spat, Hasenhake, Reh- und Überbein sind hier unbekannte Erscheinungen.

Besonders hervorzuheben ist die Vortrefflichkeit ihrer unverwüthlichen Verdauungsorgane, deren Thätigkeit durch keine noch so grosse Anstrengung und Ermüdung gestört wird, so dass jede solche binnen Kurzem überwunden und das betreffende Pferd wieder in der Lage ist, sich erneuerten Dienstanforderungen anstandslos zu unterziehen.

Die längere Entwicklungsdauer bis zur vollkommenen Ausbildung, welche in der Regel erst mit dem siebenten Jahre erreicht wird, zieht unter normalen Verhältnissen auch eine bei weitem längere als gewöhnliche Lebensdauer und Dienstfähigkeit nach sich.¹

¹ Von der ausserordentlichen Zähigkeit selbst des alten Lippizaner Pferdes möge folgendes Beispiel Zeugnis geben: Zwei ausgemusterte Lippizaner, auf einer Auction erworben, waren 1815 auf der Poststation Prewald in Verwendung und legten, nachdem sie über 20 Jahre den Postdienst versehen hatten und gelegentlich der französischen Invasion ganz ausserordentlich angestrengt waren, die Strecke von Prewald nach Sessana 1 1/2 Post ohne eindringliche Ermahnung in kaum einer Stunde zurück. (Nachrichten über einige Pferderacen im österreichischen Kaiserthume. Huzard Sohn übersetzt von Müller. Wien, 1827.)

Die meisten Individuen dieser Race eignen sich wegen ihres Baues, frommen Charakters, ihrer Gelehrigkeit, besonders aber wegen ihrer hohen Gangart zu Reitpferden für die hohe, sogenannte „spanische“ Schule.¹

Heute sind es die Lippizaner Hengste:

Pluto Biondella	Braun	Neapolitano Cora	Braun
Pluto Aleppa	Schimmel	Neapolitano Perletta	dto.
Pluto Mima	dto.	Neapolitano Montedora	dto.
Pluto Montona	dto.	Neapolitano Bonita	dto.
Favory Aversa	dto.	Neapolitano Ballarina	Schimmel
Favory Trompetta	dto.	Neapolitano Basovizza	dto.
Favory Amata	dto.	Neapolitano Aversa	dto.
Maestoso Ballarina	dto.	Neapolitano Virtuosa	Falb
Maestoso Mascula	dto.	Neapolitano Mancina	Braun
Maestoso Aversa	dto.	Conversano Capria	Schimmel
Maestoso Biondella	Braun	Conversano Basilica	dto.
Neapolitano Duchessa	dto.		

welche durch ihre Leistungen auf dem Gebiete der Reitkunst die hohe Schule repräsentiren. Von jedem Jahrgange werden geeignete Hengste dahin eingetheilt.

Diese als Schulpferde verwendet, sind zugleich die Stammhalter des Gestütes und gehen nach hinreichender Erprobung ihrer Güte und Ausdauer in einem bestimmten Turnus immer wieder als Vaterpferde in das Gestüt ab.

Von den durch die Paarung nach dem stets festgehaltenen Kreuzungsprincipe hervorgegangenen Generationen werden immer wieder nur die vollkommensten Stuten zur Fortpflanzung mit den Hengsten aus der Nachkommenschaft derjenigen Race gewählt, von welcher die

¹ Die sogenannte „Spanische Schule“, d. h. Schule für die hohe Reitkunst, wurde unter Kaiser Karl VI. in der damals neu erbauten Hofreitschule der k. k. Hofburg eingeführt; der Ausdruck „spanisch“ kommt daher, dass in dieser Schule nur spanische Pferde oder doch mindestens deren österreichische Nachkommen verwendet wurden. Das Institut der k. k. Wiener Hofreitschule ist der einzig noch bestehende Hort einer gediegenen höheren Reitkunst, es wird dort noch die wirkliche hohe Schule geritten und auch hierin Unterricht erteilt. Diese edle Kunst ist leider sonst aller Orten den Wandlungen der Mode gewichen.

Vervollkommnung ausging und so sind die gekreuzten Lippizaner zu einer constanten Race geworden.

Diese vereinigt auf ganz seltene Weise die Vorzüge ihrer beiden Factoren, indem namentlich der hohe Gang des spanischen Pferdes und der flache des Orientalen sich zu einer ausserordentlich sicheren raumgewinnenden Bewegung verbinden, welche dieses Product zu jedweden Dienste als leichtes Reit- oder Wagenpferd vorzüglich geeignet macht.

Schon in der ersten Zeit nach der Gründung des Gestütes waren einzelne orientalische Hengste in Verwendung; aus den noch vorhandenen Gestütsbüchern sind unter anderen nachgewiesen: 1768 Sultan, Schimmel, und Soliman, Braun, 1783 Morsu, Braun, welche durch längere Zeit zur Zucht verwendet wurden, ohne jedoch einen im Gestüte erhaltenen Stamm zu gründen. Dasselbe gilt von den drei durch den k. k. Consul zu Aleppo, Ritter von Piccioto, nach Oesterreich gekommenen Hengsten Bick, Kerfan und Monako, welche dem nach der zweiten Auswanderung 1807 heimkehrenden Materiale zugetheilt, jedoch nach einigen Jahren wieder zurückgezogen wurden.

Eine vorzügliche Acquisition war der 1816 vom Fürsten Schwarzenberg angekaufte Original-Araber Siglavy; durch diesen wurde ein Stamm begründet, welcher heute noch durch acht Mutterstuten vertreten ist; 1843 wurde der hochedle Hengst Tadmor, durch den k. k. Oberst Herbert in der Wüste angekauft, dem Gestüte einverleibt.

Von der im Jahre 1852 unter der Führung des k. k. Majors von Gottschligg zum directen Ankaufe von arabischen Pferden nach Syrien abgeordneten Mission wurden dem Lippizaner Gestüte die beiden Hengste Gazlan und Saydan zugetheilt.

Der erstere ist jetzt durch einen Stamm von acht Mutterstuten und einem Vaterhengst, der letztere, dessen Nachkommenschaft minder entsprach, durch zwei Mutterstuten vertreten.

Durch eine zweite im Jahre 1856 vom k. k. Oberst von Bruder mann geführte Expedition nach der Heimat des arabischen Pferdes erhielt das Gestüt einen neuen Zuwachs von zwei Hengsten, und zwar Samson, welcher heute in sechs Mutterstuten, und Hadudi, welcher in acht Mutterstuten fortlebt.

Diese beiden Missionen, welche ihre Ankäufe directe in der Wüste bei den Beduinenstämmen besorgten, hatten sohin wie für das Pferdezuchtwesen der Monarchie, auch speciell für Lippiza den erfreulichsten und nachhaltigsten Einfluss.

Von dem im Jahre 1865 für das Gestüt erworbenen, von Grafen Dzieduszycki gezogenen Vollblutaraber Ben Azet wird im Gestüte mit einem Vaterpferde und acht Mutterstuten fortgezüchtet; der jüngste Zuwachs ist der im Jahre 1877 von Sefer Pascha angekaufte Deckhengst Massaud von Siglavy aus der Gidrane.

Im Jahre 1870 wurde der aus dem spanischen Gestüte zu Aranjuez stammende Hengst Veridico, welcher sowohl nach seinen Körperformen, wie nach seinen Gangarten dem Typus der Lippizaner Race sehr nahe kam, angekauft und durch zwei Jahre verwendet. Nachdem dessen Nachkommen jedoch den in dieses Vaterpferd gesetzten Erwartungen nicht entsprachen, wurde Veridico wieder von der Zucht entfernt.

Die zu Lippiza gezogenen Pferde der im reinen arabischen Blute erhaltenen, ebenso wie der gekreuzten Race, sind wegen ihrer Eleganz, Schnelligkeit und Ausdauer berühmt. Beide Typen sind durchschnittlich 157 bis 170 Centimeter hoch. Der Araber bewahrt auf dem Karste seine ihm in der Wüste eigenthümlichen Eigenschaften und pflanzt dieselben sowohl in der Vollblutzucht, als in der Kreuzung auf seine Nachkommenschaft fast ungeschwächt fort.

Die Leistungen dieser Schläge als Campagne-Reitpferde, sowie in Post- und Juckerzügen sind längst allgemein als vorzügliche anerkannt.

Der wiederholte Versuch, die Lippizaner mit Hengsten englischer Vollblut-Race zu paaren, ergab nicht das erhoffte Resultat und die durch solche Kreuzung erzielten Nachkommen, bei welchen kein entschiedener Typus zum Ausdrucke kam, konnten zur weiteren Nachzucht nicht verwendet werden.

Als Zuchtmaterialien werden alljährlich die vorzüglichsten der vierjährigen Stutfohlen ausgewählt. Hierbei wird neben der Tadellosigkeit in den Körperformen besonders noch correcte Gangart, gute Ernährungsweise und frommer Charakter ins Auge gefasst.

Die Zahl der jährlich zur Zucht von allen drei Typen des Gestütes bestimmten Stutfohlen beläuft sich auf zehn bis zwölf Köpfe, wodurch

der Stand der Mutterstuten durchschnittlich auf 90 Stücke und darüber erhalten bleibt. Ältere oder solche, bei welchen sich Mängel zeigen, werden selbstverständlich von der Zucht ausgeschlossen.

Zur Deckung dieser Mutterstuten werden derzeit drei Hengste von den vorgenannten fünf Stämmen der reinen Lippizaner und drei der arabischen Race verwendet.

Die Belegung geschieht aus der Hand und dauert vom December bis Ende Mai; die Fruchtbarkeit ist im Allgemeinen eine recht befriedigende.

Nach dem für den Zeitraum von 1788/89 bis 1808/09 und von 1858/59 bis 1878/79 aufgestellten Trächtigkeitsausweise¹ belief sich die Production auf $\frac{5}{6}$ respective $\frac{4}{5}$ der belegten Stuten; die Productionsfähigkeit bei Vater- wie bei Mutterpferden erstreckt sich durchschnittlich bis zum 25. Lebensjahre, die Geburten sind fast durchgängig glückliche.

Die Mortalität ist eine ungemein geringe und beträgt dieselbe 3 bis 4 Percent des Standes, wobei die verworfenen Fohlen und die Alters halber vertilgten Stuten mit eingerechnet sind. Trotz des felsigen, oft mit Geröll bedeckten Bodens und der ungemeinen Freiheit, welche die lebenslustigen Thiere geniessen, kommen Unfälle nur sehr vereinzelt vor, der Gesundheitszustand ist in Lippiza günstiger als in irgend einem Gestüte der Monarchie.

Die Abspännung der Saugfohlen, welche während der Säugezeit gemeinschaftlich mit den Müttern sowohl Hafer, als Heu geniessen, geschieht nach fünf Monaten; sobald die Fohlen sich an die Anhaltferung gewöhnt haben, werden sie von Lippiza nach der Filiale Prestranegg respective nach den Alpen und Schickelhof zur Aufzucht bis in ihr viertes Jahr überführt.

Die geeignetsten werden dann, wie bereits erwähnt, zur Zucht im Gestüte, der grössere Theil derselben aber im k. k. Hofmarstalle als Reit- und Wagenpferde verwendet.

Das Kastriren der Hengstfohlen geschieht gewöhnlich im dritten Lebensjahre und werden nur die für die k. k. Hofreitschule und zugleich als Vaterpferde ausgewählten als Hengste belassen.

¹ Siehe Anhang p. 136.

Bei der Aufzucht der jungen Pferde wird besonders darauf gesehen, dass sie bei zureichender Nahrung an Hafer und Heu, bei kräftiger Weide und guter Unterkunft in geräumigen lichten Ställen sich in jeder Jahreszeit, den grössten Theil des Tages hindurch, in freier Luft bewegen.

Besonders vortheilhaft ist die reine Luft, sowie die gute Weide der Gestütsalpen und deren coupirtes Terrain, auf welchem die Pferde oft weit entfernt von den Ställen gehalten werden; durch solche Aufzucht werden die Muskel und Sehnen gekräftigt, die Knochen gestählt und die Hufe erhalten auf dem steinigem Boden die für die Lippizaner Race charakteristische Festigkeit.

Den Pepinier Hengsten wird die nothwendige Bewegung durch täglich zweistündiges Reiten im Freien, wie in der gedeckten Reitschule gegeben.

Die Pferde werden nie im Stalle getränkt, sondern es werden dieselben dreimal des Tages an die Tränklacken geführt, an welchen im Winter die Thiere aus den im Eise aufgehauenen Öffnungen trinken. Das stehende Wasser bringt ihnen keinen Nachtheil, wenn es auch trübe und durch Insekten verunreinigt ist, ja in den meisten Fällen steigen die Pferde zuerst in die Tränklacken, stampfen in denselben den Boden auf und schlürfen dann mit sichtlichem Behagen bei geschlossenen Zähnen und angehaltenem Athem das so getrübe Wasser.

Eine nicht seltene Erscheinung ist es, dass im Sommer während eines heftigen Gewitters die auf dem Karstboden besonders mächtig erdröhnenden Donnerschläge die weidenden Pferde erschrecken; dann stürmen dieselben in Rudeln nach den Ställen, doch nur um sogleich wieder ins Freie getrieben zu werden. Es ist ein schauerlich schöner Anblick, wenn so ein Rudel von hundert und mehr Stücken, durch einen Blitzschlag erschreckt, im ersten Momente auseinanderstäubt, im nächsten, keinem Hüter mehr gehorchend, sich in rasendem Laufe vereinigt und von der weit entfernten Weide, unaufhaltsam, wie von der Bora getragen, über die scharfkantigen, steinigem Höhen des Karstes, über Felsentrümmer und Gerölle, vom Instincte getrieben, meist in fast gerader Linie den heimatlichen Ställen zustürmt.

Es entspinnt sich ein Wettlauf zwischen den aus Rand und Band gerathenen Fohlen, das vordere stürzt kopfüber, liegt auf dem Rücken, mit den Beinen in der Luft, das zweite, dritte stürzen über das erste, ebenso die nachfolgenden, bis die übrigen vor dem lebenden Knäuel erschreckend rechts und links ausbrechend, einen vielleicht noch gefährlicheren Weg dahinrasen und nicht zur Ruhe gelangen, bis sie die gewohnten Einfriedungen des Gestütshofes erreicht haben.

So staunenerregend dieses Schauspiel für den zufällig anwesenden Pferdefreund ist, so schliesst er doch die Augen, um nicht zu sehen, wie diese edlen Thiere Hals und Bein brechend zu Grunde gehen. Und unglaublicher Weise führen diese nicht seltenen Fälle dennoch nur den Verlust eines minimalen Percentes nach sich. Leichte Verwundungen, Abschürfungen, Quetschungen freilich in Hülle und Fülle, daher auch wenige auf dem Karste gezogene Pferde ohne Wundnarbe zu finden sind; aber wie gesagt, Todesfälle, vernichtete oder auch nur verminderte Diensttauglichkeit sind — wunderbarerweise — nur ausnahmsweise und höchst seltene Folgen einer solchen stürmischen Flucht.

Sämmtliche Producte des Gestütes erhalten den Buchstaben L an der linken Ganasche aufgebrannt.

* * *

Wie diess schon an anderer Stelle hervorgehoben wurde, diente Lippiza nicht allein dem Zwecke des k. k. Hofmarstalles, sondern schon sehr bald nach seiner Begründung nahm es nicht unerheblichen Einfluss auf die Pferdezucht in weiten Kreisen der Monarchie in Staatsanstalten sowohl, wie in Gestüten von Privaten.

Allmählig bildete sich zum System heraus, dass hier wie in den anderen Hofgestüten Pepinieren gezogen und forterhalten wurden, aus welchen man geeignete Vaterpferde während der Belegungszeit an die Staatsgestüte sowohl, wie an solche von Privaten überlassen konnte. Junge fehlerfreie Hengste wurden auch gegen verhältnissmässig sehr billige Preise an einzelne Pferdezüchter hintangegeben.

Von den durch die gräflich Esterhazy- und Károlyi'schen Gestüte aus Lippizaner Hengsten gezogenen Stämmen wurde schon früher Erwähnung gethan.

Auch in dem bestandenen fürstlich Schwarzenberg'schen Gestüte zu Murau standen noch Anfangs dieses Jahrhunderts Lippizaner Hengste in Verwendung.

Das Gestüt des Grafen Hunyady zu Készi bei Urmény, um dessen Einrichtung sich der k. k. Hofgestütsinspector J. C. Justinus besondere Verdienste erwarb, besass ebenso Karster Hengste, wie das vorzügliche Gestüt des Baron Fechtig zu Lengyel, Thoty am Plattensee.

Regierungserlasse, wie z. B. ein solcher vom Jahre 1816,¹ mit welchem zwei Hengste von Lippiza zur Belegung der Landstuten bewilliget wurden, zeugen für die Einflussnahme Lippiza's auf die Pferdezucht der Provinz.

Mit den übrigen k. k. Hofgestüten stand Lippiza hinsichtlich der Zucht von edlem Materiale stets in reger Verbindung.

Erwähnt sei, dass Vezier, eines der aus Ägypten mitgebrachten Leibpferde Napoleon I., welches durch längere Zeit als Deckhengst zu Lippiza in Verwendung stand, nach Koptschan überstellt wurde. Hingegen kam der Araber Koheyl, der schöne Nachzucht gab, 1813 von Koptschan nach Lippiza.

In dem 1792 gegründeten Militärgestüte zu Radautz schuf der Lippizaner Hengst Maestoso einen bleibenden und in der Dauer bewährten Zuchtstamm; 1877 waren von den 348 Mutterstuten dieses Gestütes 48 solche der Lippizaner Race.

In dem seit 1815 durch den General-Remontirungsinspector Heinrich Grafen Hardegg regenerirten Staatsgestüte zu Mezöhegyes bildete die Lippizaner Race daselbst einen edlen Bestandtheil, welcher sich besonders durch die stets gleich bleibende Vererbungsfähigkeit seiner hervorragenden Eigenschaften auszeichnete.

Das Staatsgestüt zu Piber hatte in den letzten 20 Jahren vor 1870, in welchem Jahre es zu einer Pepiniere für grosses Halbblut mit normännischem Zuchtmaterialie umgestaltet wurde, fast ausschliesslich nur Lippizaner Stuten in Verwendung.

Nach einer von Grafen Rozwadowsky bei dem Anlasse der Umgestaltung gemachten Vorstellung, dahin gehend, dass das vorhandene

¹ Archiv der k. k. Landesregierung von Krain 1816, Nr. 9).

Zuchtmateriale der uralten, so schätzbaren Lippizaner Race für Galizien, die Bukowina und das Küstenland die geeignetsten Zuchthengste liefern könne, ordnete der Ackerbauminister Graf Potocki die Überführung der vorzüglichsten Stuten aus Piber, 28 an der Zahl, nach Radautz an.

In dem seit 1874 bestehenden Staatsgestüte zu Fogaras lautete das Deckprogramm vom Jahre 1876 auf 76 Stuten mit den Pepinier Beschälern Maestoso, Neapolitano, Siglavy und Favory der Lippizaner Race.

Lippizza war 1877 durch die k. k. Staatshengsten-Depots in vier Provinzen vertreten, es waren aufgestellt in

Drahowyze	35
Graz	31
Klosterbruck	7
Prag	2

Zusammen . . . 75 Hengste dieser Race.

Die von der k. k. Regierung im Jahre 1876 einberufene Pferdezucht-Enquête trug in ihren Beschlüssen der hohen Bedeutung, zu welcher diese Race durch ihre Jahrhunderte lange erfolgreiche Pflege gelangt war, volle Rechnung.

Von dieser Enquête wurde die Erhaltung und Bildung von Landschlägen als oberstes Princip aufgestellt und Österreich hienach in fünf Zuchtgebiete eingetheilt.¹ Für das fünfte dieser Zuchtgebiete wurde die Zucht der Lippizaner Race als die den localen Verhältnissen entsprechende vorgeschlagen.

Das Ergebniss dieser Pferdezucht-Enquête führte noch im selben Jahre durch die Allerhöchste Entschliessung vom 19. September zur Ernennung einer Central-Pferdezuchtscommission, welche die im Interesse des Landes nothwendig scheinenden hippologischen Massregeln zur Ausführung bringen sollte.

¹ 1. Zuchtgebiet, das norische, den Kern der Alpenländer umfassend.
 2. " die übrigen Alpen und deren Vorländer, wo die Grasproduction den Körnerbau überragt.
 3. " Böhmen, Mähren, Schlesien, Theile von Nieder-Oesterreich, wo der Körnerbau die Grasproduction überragt.
 4. " Galizien und die Bukowina.
 5. " Dalmatien, das Küstenland, Inner- und Unterkrain.

Ein von dieser Commission vorgelegter Entwurf, welcher auch einen Zuchtplan für das Staatsgestüt zu Radautz umfasste, brachte die von der oberwähnten Enquête ausgesprochenen Anschauungen neuerdings und in erweiterter Form zum Ausdrucke.

Es sollte nach der im Zuchtplane aufgenommenen Bestimmung¹ eine specielle Zucht von Lippizanern mit dem Zwecke gebildet werden, solche Hengste als Landesbeschäler nicht nur für das fünfte Zuchtgebiet, sondern auch das dritte und vierte heranzuziehen. Der Stand des aufzustellenden Zuchtmaterialies wurde auf 30 Lippizaner Stuten und 2 Hengste festgestellt.

¹ Bericht über die Thätigkeit des Ackerbau-Ministeriums in der Zeit vom 1. Juli 1875 bis 31. December 1876. Wien. 1877.



